

### Technik, Ausdifferenzierung der Arbeitsverhältnisse und soziale Sicherung

Welzmüller, Rudolf

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Sammelwerksbeitrag / collection article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Welzmüller, R. (1987). Technik, Ausdifferenzierung der Arbeitsverhältnisse und soziale Sicherung. In B. Lutz (Hrsg.), *Technik und sozialer Wandel: Verhandlungen des 23. Deutschen Soziologentages in Hamburg 1986* (S. 486-490). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149071>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Technik, Ausdifferenzierung der Arbeitsverhältnisse und soziale Sicherung

*Rudolf Wetz Müller*

Im Vordergrund meiner Überlegungen steht die Frage, inwiefern über die Diffusion „neuer“ Techniken die Differenzierung sozialer Lagen beeinflusst wird und welche Konsequenzen sich hieraus für Stabilität, Kontinuität und Bedarfsgerechtigkeit der sozialen Sicherung (im Sinne der individuellen Einkommenssicherung) des Einzelnen ergeben.

## 1

Da im nachfolgenden immer von dem Zusammenhang zwischen Technik und sozialer Sicherung gesprochen werden wird, ist zunächst eine klärende Anmerkung zum Begriff „Technik“ erforderlich. Technik wird hier nicht in ihrer naturwissenschaftlichen Unschuld, sondern in ihrer Formbestimmtheit begriffen. Dies bedeutet, daß Technik immer schon Element des Verwertungs- und Herrschaftsinteresses ist. Die jeweils konkreten Formen von Technik entstehen im Verwertungsprozeß bzw. im Zusammenhang mit militärischen Interessen. Technik geht also interessenbestimmt in den gesellschaftlichen Arbeitsprozeß ein. Wenn von Technik die Rede ist, dann sollen hier Produktionstechniken *samt ihrem arbeitsorganisatorischen Verbund* gemeint sein. Ins Auge gefaßt wird nicht einfach nur – wie etwa bei einer verdünnten ökonomischen Betrachtung – die Kapitalintensität der Produktion, sondern vielmehr ihre stoffliche Ausprägung und deren Konsequenzen für die Arbeits- und Einkommenshierarchie.

Die Konstruktionsprinzipien des gegenwärtigen Systems sozialer Sicherung bauen auf der Erwerbstätigkeit (Lohnarbeit) auf. Differenzierungen im Bereich der Erwerbsarbeit spiegeln sich im großen und ganzen in den sozialen Sicherungssystemen wider. Allgemein formuliert ist die vorrangige Frage demnach, inwiefern gerade von den neuen Techniken Wirkungen ausgehen, die zu einer „neuen Mischung“ innerhalb der Hierarchie der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und damit der Einkommen beitragen. Konkreter und auf die für das jeweilige Individuum relevanten Anspruchstatbestände zugeschnitten heißt dies: Inwiefern gehen Einflüsse aus auf (1) die *Existenz* eines Arbeitsverhältnisses, (2) die *Kontinuität*, arbeitszeitliche und arbeitsrechtliche Ausgestaltung des Arbeitsverhältnisses (lückenloser oder lückenhafter Erwerbsverlauf), (3) die *Einkommenshöhe*.

Die verstärkte Diffusion neuer Techniken hat Einfluß auf alle drei Komponenten. Zu (1): Der arbeitssparende Effekt neuer Technik wird, wie die theoretischen Auseinandersetzungen über „technologische Arbeitslosigkeit“ zeigen, auf Basis kapitalistischer Ökonomie nur dann kompensiert, wenn dauerhafte und ausreichend hohe Kapitalakkumulation („Wachstum“) vorliegt. Dies ist in gewissen, historischen Phasen (siehe 50er und 60er Jahre) geschehen; die aktuelle und längerfristig absehbare Wachstumsentwicklung wird dies nicht leisten können. Sofern nicht über den gesellschafts- und tarifpolitischen Weg der Arbeitszeitverkürzung ein Ausgleich geschaffen wird, ist demnach mit einer Verstärkung der Arbeitslosigkeit zu rechnen. – Zu (2): Schließlich ist zu sehen, daß die mit dem derzeitigen und künftigen Technikeinsatz verknüpften arbeitsorganisatorischen Produktionskonzepte auch bestimmte arbeitsrechtliche/-zeitliche Formen von Beschäftigungsverhältnissen schaffen bzw. nutzen. Gemeint sind Teilzeit, Kurzzeitarbeiten, befristete Beschäftigungsverhältnisse und variable Arbeitszeiten. Von besonderer Art ist die – allerdings quantitativ noch nicht sehr bedeutende – „elektronische Heimarbeit“. Unterstützt werden diese Tendenzen von konservativen Modernisierungspolitikern (vgl. z.B. Gutachten „Zukunftsperspektiven gesellschaftlicher Entwicklungen“, erstellt im Auftrag der Landesregierung von Baden-Württemberg, November 1983). Die so entstehenden Beschäftigungsformen beziehen sich häufig auf „Jedermann/-frau-Arbeitsplätze“, also gering qualifizierte und entlohnte Arbeitsplätze. Besonders betroffen sind Frauen. Deren Arbeitseinkommen liegen im industriellen Durchschnitt ohnehin zwischen 20 bis 30 vH unter jenem der Männer; die arbeitsrechtliche/-zeitliche Ausprägung der genannten Tätig-

keiten wird aber nicht nur mit relativ geringen Einkommen verbunden sein, sondern zudem auch mit diskontinuierlichen Erwerbszeiten. Es sind demnach *zwei* Momente – *niedrige Arbeitseinkommen und unterbrochene Erwerbsverläufe* –, die sich negativ auf die künftige soziale Absicherung auswirken werden. – Zu (3): Von weiterer Brisanz ist der Zusammenhang, der sich ergibt zwischen der raschen und flächendeckenden Diffusion neuer bzw. heute bekannter Techniken, der Veränderung der Anforderungsprofile (Qualifikation, Belastung) und Einkommen: Wenn man den neueren industriesoziologischen Erkenntnissen glauben kann, dann bietet die neue Technik, oder besser gesagt: *die neue Technik in ihrem hohen arbeitsorganisatorischen Flexibilitätspotential* Chancen für ein Verstärken der höheren Qualifikationsgruppen bei jedoch gleichzeitiger Abschottung gegenüber den zahlenmäßig weit bedeutsameren unteren Qualifikationsgruppen und bei verstärkter Nutzung von „Randheschäftigten“. Dieses Profil wird sich – falls nicht tarifpolitische Gestaltung anderes erzwingt – auch in der *Skala der Einkommen* widerspiegeln. – Hinzu tritt, daß mit der Durchsetzung neuer Techniken auch Verschiebungen der Branchenstrukturen verknüpft sind: Die Diffusion neuer Techniken führt nicht nur zu veränderten Qualifikations- und Anforderungsprofilen innerhalb gegebener Branchenschranken, sondern verstärkt auch den Prozeß der Ausdifferenzierung und Abspaltung sekundärer Arbeitsprozesse, läßt neue Funktionsaufteilungen und teils neue Branchen entstehen (bzw. führt zum Bedeutungszuwachs bereits bestehender jüngerer Branchen, wie z.B. Dienstleistungen im Bereich von EDV – Beratung, Planung). Für die USA ergaben Untersuchungen, daß mit der investiven Stärkung der high-tech.-Industrien und dem Zuwachs des privaten Dienstleistungssektors sowohl die Zahl der niedrigbezahlten Jobs als auch die Zahl der hochbezahlten Jobs erhöht wurde, nicht aber die mittleren Einkommensgruppen. Hinzu kommt, daß diese neuen Jobs häufig Frauen angeboten werden, die mit ihrem Einkommen ohnehin unter dem Durchschnitt der Männer liegen. (Vgl. E. Appelbaum, *Employment and the Distribution of earned income*, Journal of Post-Keynesian economics, summer 1985, Vol. 7, No. 4, S. 595).

Verallgemeinernd kann man sagen, daß der produktions- und gesellschaftspolitisch gesteuerte Einsatz neuer Techniken die Tendenzen zur Externalisierung von Kosten und Risiken verstärkt.

Aus dieser Tendenzbeschreibung folgt, daß sich, bei unterstelltem Fortbestehen gegenwärtiger Konstruktionsprinzipien der sozialen Sicherung, auch die Hierarchie der Sozialeinkommen (insbesondere: Arbeitslosenunterstützung und Renten) weiter aufsplittern wird. Es wurde schon angesprochen, daß die Hauptbetroffenen dieser Entwicklung die Frauen sein werden. „Frauen werden unter den gegebenen sozialen und ökonomischen Bedingungen eher von den erwarteten negativen Auswirkungen der technischen Entwicklung getroffen werden“, so die Battelle-Studie zu „Frauenbeschäftigung und neue Technologien“. Auch dort, wo über den Technikeinsatz traditionelle Zugangsbarrieren für Frauen wegfallen, „haben sich die Zutrittschancen für Frauen aufgrund spezifischer betrieblicher Personaleinsatzstrategien nicht wesentlich erhöht“ (Karin Gottschall, WSI-Mitteilungen, Heft 8/1986). Die *unter anderem* vom flächendeckenden Einsatz der neuen Technik beeinflusste voraussichtliche Umstrukturierung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und Arbeitszeitaufteilung trägt damit dazu bei, daß – trotz Erwerbstätigkeit – die soziale Sicherung (insbesondere Alterssicherung) der Frauen prekär bleiben wird.

Nun zu einigen handlungsrelevanten Folgerungen:

(1) Die oben beschriebenen Probleme, die über die aktuelle Technikentwicklung verstärkt werden, drängen zunächst und vor allem danach, die arbeitsmarktliche, arbeitszeitliche und -rechtliche Ausgestaltung und Normierung des Arbeitsverhältnisses gesellschafts-/tarifpolitisch zu organisieren. Auf diese Weise sind insbesondere Gefahren der Abwälzung von Arbeitsmarktrisiken auf Teilgruppen zu verringern und spezifische Diskontinuitäten in der Erwerbstätigkeit, besonders für bestimmte segmentierte Qualifikationsgruppen, zu vermeiden. Ziel ist, das zentrale gesellschaftliche Zuteilungssystem „Arbeitsplatz“ zu verallgemeinern, und zwar in dem Sinne, da jedem/jeder der Zugang offen steht.

(2) Sowohl auf der Seite der Arbeitseinkommen als auch auf der Seite der sozialpolitisch vermittelten Einkommen muß der nach Bedarfsgesichtspunk-

ten gestaltete Teil der Einkommen erhöht werden. Für die soziale Sicherung bedeutet dies eine Durchbrechung und Modifizierung des Äquivalenzprinzips, etwa durch die Verankerung einer bedarfsbezogenen Grundsicherungskomponente.

(3) Die mit der neuen Technik sich durchsetzenden neuen Anforderungs- und Qualifikationsprofile sind nicht „naturwüchsiger“ Art. Die konkrete Ausformung des jeweiligen Produktionsprozesses ist vielmehr zu einem großen Teil Ergebnis produktions- und arbeitspolitischer Konzeptionen. Da die einmal „geronnene“ Arbeitsplatz- und -anforderungsstruktur die materielle Grundlage für Differenzierungen, aber auch für die Entstehung von „Angemessenheitsvorstellungen“ bei den Arbeitenden bildet, muß sich gerade auf deren Gestaltung die gewerkschaftliche Politik konzentrieren. Die Gestaltung von Produktion, Arbeitsplätzen und Arbeitsbedingungen wird zu einer entscheidenden Frage in der konfliktorischen Auseinandersetzung über weitere Differenzierungs-/Ausgrenzungsprozesse. Einkommens- und sozialpolitische Konzepte, die diesen Aspekt vernachlässigen, greifen zu kurz.

Die innere Logik des hier skizzierten Konzepts läuft darauf hinaus, den gesellschaftlichen Charakter von Erwerbsarbeit zu stärken, die Zugangsmöglichkeit zum gesellschaftlich organisierten Erwerbsbereich zu verbessern und so den Status „Arbeitnehmer“ weiter zu verallgemeinern. Zugespitzt formuliert: Es geht angesichts der absehbaren Entwicklung nicht vorrangig darum, die sozialpolitische Aufgabe, im Risikofalle *Ersatz* für ehemalige oder fiktive Lohnarbeit zu leisten, einzuklagen, sondern *es geht primär um die andere Verteilung und Organisation von Lohnarbeit*. Eine solche Perspektive steht in gewissem Gegensatz zu Einschätzungen, die eine „objektiv abnehmende Determinationskraft der Tatbestände von Arbeit, Produktion und Erwerb für die Gesellschaftsverfassung und die Gesellschaftsentwicklung insgesamt“ (so Habermas, der hier zustimmend Offe zitiert, in: *Merkur*, Heft 1, 39. Jg., Januar 1985) konstatieren.